

11.02.2018 - ESTOMIHI - NEUST. HOF - UND STADTKIRCHE - HANNOVER

PREDIGT-TEXT: EVANGLIUM DES MARKUS - KAPITEL 8, VERSE 31 - 38

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs -
Die Gegenwart des auferstandenen Christus
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen....

Liebe Schwestern und Brüder -

Vor ziemlich genau vor einem Jahr war ich hier in Ihrer eindrucksvollen Kirche, um am Sonntag ESTOMIHI - deutsch: „Sei mir ein starker Fels, Gott...“ mit Ihnen über das Hohe Lied der Liebe des Apostels Paulus nachzudenken - und über jenen emotionalen Konflikt zwischen Petrus und Jesus, von dem uns Markus erzählt in seinem Evangelium.

Es sind zentrale Überlieferungen - „Narrative“ - wie man in der neueren Geschichtswissenschaft zu reden pflegt.

Ich habe damals - vor einem Jahr - versucht - Paulus, sein Hohes Lied der Liebe - und den Konflikt zwischen Jesus und Petrus, von dem uns Markus im Evg des heutigen Sonntags erzählt, irgendwie aufeinander zu beziehen - um zu verstehen, was diese beiden Lesungen unseres heutigen Sonntags miteinander zu tun haben. Inhaltlich... Es ist - ich hab's noch mal nachgelesen - eine viel zu lange Predigt geworden...

Ich bleibe heute bei Markus...

Es ist aufregend genug....

Hängen geblieben bin ich bei dem Satz Jesu:

„Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme... an seiner Seele Schaden“ ...?

Das ist alte jüdische Weisheit. Ich könnte auch sagen: es ist „Aufklärung“ .

Aufklärung reinsten Wassers! Es kommt immer wieder vor. Jeder, der mit wachen Augen durch die Welt geht, kann es beobachten - oder davon lesen.

Wie einer all seine Lebensenergie daran setzte, um immer mehr Geld und Macht

zu erringen, bis ihn die „Manager-Krankheit“ zuerst auf´s Krankenlage - und schließlich auf den Friedhof brachte.

Wilhelm Busch hat diesen Typ beschrieben:

„Wirklich - er war unentbehrlich

zu dem Wohle der Gemeinde

er war tätig - er war da.

Schützenfest - Kasinobälle -

Pferderennen - Preisgericht -

Ohne ihn war nichts zu machen.

Keine Stunde hat´er frei.

Gestern - als sie ihn begruben -

War er richtig auch dabei...! „

Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne?

Jüdische Weisheit - Jesuanische Aufklärung.

Denkt darüber nach, bevor ihr euch verrennt in die Drogen um Posten, Macht und Geld.

Wir könnten nach Haus gehen in dem guten Gefühl, dass Jesus eben doch klüger war als die meisten seiner Zeitgenossen....

II

Die Sache ist viel dramatischer.

Wir haben die Evangelien - Lesung gerade gehört..

Bei Markus steht in der Überschrift:
„Erste Leidensankündigung Jesu“.

Jesus selbst sagt sein Leiden voraus. Petrus ist empört. Er nimmt Jesus beiseite. Er protestiert sozusagen „unter vier Augen“. Aber Jesus wendet sich seinen Jüngern zu und bedroht seinen Petrus.

„Hebe dich Satan, von mir! Denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist“.

Jesus redet von sich, als er sein Leiden voraussagte. Die alte Frage: Hatte Jesus ein messianisches Selbstbewusstsein?

„Des Menschen Sohn muss viel leiden“, sagt er – und je länger ich darüber nachdenke: Ja, er hatte ein ganz besonderes Selbstbewusstsein von durchaus messianischer Dimension. Er kannte die alttestamentl. Überlieferung vom „Leidenden Gottesknecht“ – z.B. im 53. Kapitel des Propheten Jesaja... „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen“ (V. 4ff...)

Und Matthäus erzählt (11,1) die Geschichte von Johannes dem Täufer, der im Gefängnis sitzt und dort „von den Werken Christi hörte“. Der schickte Freunde zu Jesus mit der Frage:

„Bist du es, der da kommen soll – oder sollen wir eines anderen warten“?

Darauf Jesus: „Geht hin und sagt dem Johannes wieder, was ihr hört und seht:

Blinde sehen. Lahme gehen. Aussätzige werden rein. Taube hören. Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt .

Und selig ist, wer nicht Ärgernis nimmt an mir“ (Mt. 11,2-6).

Jesus bestätigt die alte Messias-Erwartung Israels. Aber ganz anders, als Israel hoffte. Nicht die Befreiung vom römischen Joch.

Das war der Irrtum jener, die Jesus beim Einzug in Jerusalem zujubelten:

„Hosianna, dem Sohne Davids. Gelobt sei der, der da kommt in dem Namen des Herrn“. Hosianna heißt. Rette uns!

Die Leiden, die Jesus seinen Freunden ankündigt, sie sind die wahren Merkmale seiner Messianität:

„Des Menschen Sohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen“.

Es ist, als würde Jesus hier schon zu Lebzeiten unser Apostolisches Glaubensbekenntnis formuliert haben:

„...“geboren von der Jungfrau Maria – gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben.

„Am dritten Tage auferstanden von den Toten – von dannen er kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten.“

Jesus kritisiert hier sehr früh die Messias-Erwartungen Israels seiner Zeit...

Die Begründung ist so „modern“ – als hätte Jesus bei Sigmund Freud Psychologie studiert...Es ist Jes. 53...

Und das hat mich beim Nachdenken über das Evangelium dieses Sonntags richtig aufgeregt:

Jesus sagt es indirekt. Aber wer Ohren hat zu hören, der höre:

Wenn der Messias, den ihr erwartet, so wäre, wie ihr ihn für Euch und Eure Befreiung erhofft, so mächtig – und dann vermutlich auch so reich....:

Dann gilt:

„Was hülfte es Euerm Messias, wenn er die ganze Welt gewönne, um Israel zu erlösen - er würdte Schaden nehmen an seiner Seele...“

Ein innerisraelitischer Konflikt von damals...?

Vielleicht verstehen wir ja , warum Jesus seinen Freund Petrus einen „Satan“ nennt. Satan ist der Gegenspieler Gottes.

„Du, Petrus, meinst nicht was göttlich ist.“

Dir geht’s nur um die Erfüllung Deiner ganz und gar menschlichen Hoffnungen und Erwartungen.

Messias-Erwartungen in Israel - Damals... Religiöse Erwartungen sind immer grenzenlos. Politische manchmal auch, wie wir aus unserer deutschen Geschichte wissen...

Und Jesus sagt: So nicht! -

Das - bitte nicht mit mir! Oder in meinem Namen. Oder: Wie Die Deutschen Christen damals. In den 30iger-Jahren - Oder wie auch immer...

So nicht! - So Jesus von Anfang an zu seinem Petrus. Im Markus-Evangelium nachzulesen. Es ist lange her. Und doch nicht gar so lange...

III

Was sagt uns das - heute am Sonntag „Esto mihi“ anno 2018 in Hannover?

Esto mihi - „sei mir ein starker Fels“.. . (Ps. 31 - wir haben ihn zu Eingang gemeinsam gebetet...)

Auf Jesus übertragen:

Ist ER uns - unserem Glauben - jener starke Fels“ ...?

Ich bin mir da nicht so sicher.

Der hebräische Psalm 31 -

Er meint doch zuerst den Gott Israels, den Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs.

Wir hatten als Lutherische Kirche in Deutschland in den 30-iger Jahren des letzten Jahrhunderts große Probleme mit dem jüdischen Gott Abrahams, Israels und Jacobs.

Es wird kaum noch darüber geredet.

Und doch taucht plötzlich hin und wieder die alte theologische

Frage auf: brauchen wir als Christen eigentlich noch das alte jüdische Testament...? Kürzlich wieder an der Theol. Fakultät der Uni in Berlin.

Werden dort nicht aus christlicher Sicht alte, längst überwundene religiöse Fragen verhandelt...?

Und dann schau ich in's Markus-Evangelium und lese vom innerjüdische Streit zwischen Petrus und Jesus. Und ich lese die Worte Jesu:

„Hebe dich, Satan, von mir. Denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist“ -

Das sagt er zu dem bedeutendsten Mann, der als Nachfolger Petri bis heute auf dessen Stuhl in Rom sitzt.

Ich sage das nicht gegen die katholische Kirche. Meine Mutter war katholische Ärztin. Ich habe viel Sympathie für den katholischen Glauben.

Ich sage das aber gegen die altkirchliche Tradition - gegen die elenden Machtkämpfe von Arianern und Athanasianern (318 - 381) um die Frage, in welchem Verhältnis Jesus zum Vater steht: Ist er Gottgleich oder nur Gott ähnlich...? - Fragen auf Tod und Leben damals...

Gewonnen hat in dem Streit auf der Synode von Konstantinopel 381 das Nizänische Glaubensbekenntnis. (381) Vom Kaiser Konstantin dem Grossen den streitenden Parteien als Konsens- Friedens -Text diktiert. Nicht : Kirche und Politik. Sondern umgekehrt: Politik und Kirche... So war das mal früher...

Wir bekennen das „Nicänum“ heute an besonders hohen Festtagen - und keiner weiß, eigentlich: warum...? - und was damals religiös eigentlich und wirklich auf dem Spiel stand... ?

Schauen Sie mal in Ihr Gesangbuch Nr. 805. Dort finden Sie das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel.

Jeder Satz - jeder Halbsatz war auf Tod oder Leben umstritten.

Wenn ich das heute lese - oder spreche - dann läuft es mir immer noch ein bisschen kalt - oder warm ? - den Rücken herunter:

Gesiegt haben die Athanasianer damals wegen des politisch-kaiserlichen Drucks.

Die christlichen Arianer aber lebten bis in's 7. Jhd ihren Glauben an den EINEN Gott.

Aus diesem Umfeld heraus ist dann übrigens der Islam entstanden...

Solch altem Streit von damals haben wir unseren je verschiedenen Glauben - und unsere Konflikte! - bis heute zu verdanken. Der Islam lehrt den Glauben an den EINEN barmherzigen Gott. Wir Christen lehren den Dreifaltigen Gott: Vater - Sohn und Heiligen Geist.

Islam-Gläubige und Christen glauben und leben aus den ursprünglich gleichen Wurzeln. Und der alte Athanasianische Streit lebt munter weiter in unserer säkularen Gesellschaft...

Ich schließe mit einer Frage:

Was werden wir unseren Kindern und Enkeln vermitteln....?

Recht haben wollen - oder verstehen, was dem Frieden dient...?

Friedensgruß - Amen.